

Wieso braucht es eine Nachwuchsgesellschaft für Politik- und Sozialwissenschaften?

David Prinz, Richard Roske

Die Idee der Deutschen Nachwuchsgesellschaft für Politik- und Sozialwissenschaften e.V. (DNGPS) und damit die Antwort auf die Titelfrage liegt im Wandel der wissenschaftlichen Akademie und der Rolle der Studierendenschaft. Ein entscheidender Wendepunkt der letzten Jahrzehnte war der europäische Bologna-Prozess. Das politische Ziel jener Reorganisation des Wissenschaftsbetriebs war es, bei gleichzeitiger Gewährleistung eines hohen akademischen Standards, die Qualifikation der Studierenden für den (europäischen) Arbeitsmarkt zu quantifizieren, zu aktualisieren und zu fördern. Dieses Vorhaben wurde nicht nur verfehlt, sondern es führte vielmehr zu einer voranschreitenden Desintegration der Studierendenschaft. Durch die – teils ökonomisch motivierten – Veränderungen geriet die Universität in Mitleidenschaft. Sowohl Lehrstühle als auch fachspezifische Institute müssen sich heute mehr denn je, auch im Wettbewerb miteinander, behaupten. Insbesondere für das Studium der Politik- und Sozialwissenschaften haben die Umwälzungen der Bologna-Reformen weitreichende Veränderungen mit sich gebracht. Neben der generellen Prekarisierung der Wissenschaft ist ein Rückgang der Partizipation der Studierenden im akademischen Betrieb zu verzeichnen. Ein hohes Maß an Selbstgestaltung wickelndem System der Verschulung. Der wissenschaftliche Dialog zwischen den Studierenden und dem akademischen Mittelbau hat sich sichtbar verschlechtert. Die DNGPS möchte diesen verloren gegangenen Raum, als Substitut, mit studentischem Engagement wiederbeleben und füllen. Sie möchte eine Lücke schließen und einen Raum für all jene schaffen, die sich mit ihrem Engagement und ihrem Interesse an politik- und sozialwissenschaftlicher Forschung ausprobieren möchten.

Damit dieses Vorhaben gelingen kann, engagieren sich seit der Gründung der DNGPS 2011 in Osnabrück Studierende aus dem gesamten Bundesgebiet. Aktuell steht die DNGPS auf vier Säulen. Neben einer Vielzahl

an (Methoden-)Workshops und Lesekreisen zählen zu den zentralen Organen die zwei aktiven Arbeitsgruppen Politische Theorie und Analytische Soziologie, unsere Working-Paper-Reihe in Kooperation mit dem Verlag Barbara Budrich sowie die jährlich stattfindende Fachtagung. Die DNGPS lebt seit nunmehr sieben Jahren von der Mitgestaltung und Beteiligung der Studierenden. Sie bietet ihren aktuell 165 Mitgliedern eine Reihe von (digitalen) Plattformen für die wissenschaftliche Vernetzung und Partizipation. Zuletzt organisierte die Nachwuchsgesellschaft auf dem 27. Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) im September 2018 das wissenschaftliche Nachwuchspanel »Grenzenlose Demokratie und ihre Grenzen« auf dem Campus Westend der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Wir verstehen uns in unserer Konzeption als klassischen Möglichkeitsraum: Studierenden wird es ermöglicht, die eigenen wissenschaftlichen Ideen, Konzepte und Formate umzusetzen, sofern diese auf Resonanz stoßen und dem satzungsgemäßen Selbstverständnis des Vereins nicht widersprechen. In dieser Rolle ist es unsere Aufgabe, den Studierenden – insbesondere jenen der Fach- und Teildisziplinen der Politikwissenschaften und der Soziologie – den Anschluss an den akademischen Diskurs zu ermöglichen.

Wir fördern die Publikation von studentischen Arbeiten

Trotz der Tatsache, dass studentische Seminar-, Haus- oder Projektarbeiten oftmals hohe wissenschaftliche Qualität aufweisen, verlieren sie sich meist doch in den unzähligen Ordnern auf dem digitalen Schreibtisch oder werden durch die Ablage im Papierkorb entwertet. Ein zentrales Anliegen der DNGPS-Working-Paper-Reihe ist es, diese Situation – in doppelter Weise – zu verbessern: Zum einen werden die bereits an den Universitäten verfassten Seminararbeiten aus ihrer eindimensionalen, auf die universitäre Begutachtung zugeschnittenen Rolle herausgenommen und erfahren eine neue Dimension der Wertschätzung. Zum anderen eröffnet die Publikation zum Beispiel einer Rezension, eines Essays oder eines wissenschaftlichen Aufsatzes den Studierenden die Möglichkeit, sich im Feld des wissenschaftlichen und akademischen Schreibens auszuprobieren. Es gilt, Studierende dabei zu unterstützen, eine eigene Routine des Denkens und Schreibens abseits des

Seminarkontextes zu entwickeln. Dazu gehört die Vermittlung der Prozeduren akademischer Publikationen – womit immer auch Herausforderungen verbunden sind, zum Beispiel die Kritik am eigenen Werk konstruktiv umzusetzen. Die DNGPS bietet bereits seit einigen Jahren für ihre Mitglieder die Möglichkeit der Publikation durch ein standardisiertes und anonymisiertes Peer-Review-Verfahren an – ein Vorgang, der in der Regel vier bis fünf Monate dauert. Dabei stellt sich die Working-Paper-Reihe gegenwärtig großen wissenschaftlichen Hürden. Auch wir erleben die enormen Vorteile von Open-Access-Publikationen. Nur so können wir das studentische Wissen, in Kooperation mit dem Verlag Barbara Budrich, effektiv einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Durch unser doppeltes Review-Verfahren garantieren wir als DNGPS den Studierenden ein adäquates Feedback zu ihren wissenschaftlichen Aufsätzen, Essays oder Rezensionen sowie andererseits den Lesenden hohe wissenschaftliche Qualität. Dabei tragen die Reviewer*innen durch ihre Arbeit erheblich zum Gelingen der Working-Paper-Reihe bei. Die DNGPS freut sich immer über engagierte Lesende aus den verschiedenen Teil- und Subdisziplinen, die sich als Reviewer*in an unserem Publikationsprozess beteiligen. Neue Reviewer*innen – ob erfahrene Nachwuchswissenschaftler*innen oder Professor*innen – sind immer willkommen (Kontakt: working-paper@dngps.de). Zuletzt erschienen in der Reihe ein Beitrag von Franziska Wächter zu sozialarbeiterischen Tätigkeiten der extremen Rechten in Deutschland und ein Aufsatz von Oliver Niedhöfer über postidentitäre soziale Bewegungen als Form von rebellierender Demokratie.

Arbeits- und Ortsgruppen unter dem Dach der DNGPS

Die grundlegenden Organisationseinheiten der DNGPS sind die Orts- und Arbeitsgruppen, in denen sich Studierende mit Interesse an fachlichem Austausch zusammenschließen und organisieren können. Das jüngste Beispiel ist die AG Analytische Soziologie, die sich 2017 in Mannheim gegründet hat. Seitdem veranstaltet die AG einen regelmäßig stattfindenden (digitalen) Lesekreis. Dieser befasste sich zuletzt mit dem Aufsatz von Clemens Kroneberg und Andreas Wimmer »Struggling over the Boundaries of Belonging: A Formal Model of Nation Building, Ethnic Closure, and Populism« (American Journal of Sociology 2012).

Über ihre Homepage (www.ag-analytische-soziologie.de) stellen die Beteiligten außerdem nützliche Informationen zu Fachjournals bereit, um so die Analytische Soziologie einem breiteren Spektrum an Studierenden zugänglich zu machen.

Des Weiteren wollen wir von der Erfolgsgeschichte der AG Politische Theorie berichten, die bereits seit sechs Jahren existiert. Im Gründungsaufwurf von 2012 heißt es:

»Zunehmend wird der Teilbereich »Politische Theorie« als nicht Mehrwert produzierend aus dem akademischen Curriculum aussortiert. Dieser Tendenz möchten wir uns entgegenstellen und dazu beitragen, dass »Politische Theorie« nicht nur als Randnotiz im BA- und/oder MA-Studium wahrgenommen wird. Gegen die Marginalisierung der theoretischen Vielfalt und der spannenden Diskussionen, die die Teildisziplin maßgeblich prägen, wollen wir diese als Ausgangspunkt für eine selbstständige, studentische Zusammenarbeit nehmen.«

Nach vielen absolvierten Lesekreisen und Kolloquien – zuletzt zu Herbert Marcuse, Judith Butler, Michel Foucault oder Didier Eribon – und zwei Fachtagungen lässt sich abermals unterstreichen, dass die AG dem selbstauferlegten Anspruch umfassend gerecht geworden ist. Auf hohem akademischem Niveau werden die Debatten in der Politischen Theorie begleitet, mitdiskutiert und auch angestoßen. Auf ihrer Internetpräsenz dokumentiert die AG mit ausführlichen Beiträgen die debattierten Inhalte ihrer Veranstaltungen und berichtet von fachspezifischen Tagungen. Sehr nützlich und hilfreich ist ihr digitaler Handapparat, der für all jene, die sich in die Politische Theorie vertiefen wollen, eine detailreiche Übersicht über zentrale Standard- und Nachschlagwerke bietet (www.agpolitische.theorie.de).

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass sich jede*r innerhalb der vorgestellten AGs beteiligen kann – dafür ist lediglich eine einfache Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Ansprechpartner*innen nötig. Die Kontaktmöglichkeiten sind auf den Homepages zu finden. Neben diesen Zusammenschlüssen inhaltlicher Art ist es auch möglich sich in sogenannten Ortsgruppen zusammenzuschließen. Dies erfolgt in der Regel gebunden an die jeweilige Universität. Studentische Initiativen können sich unter dem Dach und mit Unterstützung der DNGPS zusammenschließen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Die DNGPS stellt die Infrastruktur, das Know-how, ein ansprechendes Design und die notwendigen digitalen Plattformen durch eigene Blogs sowie Homepages zur Verfügung.

Veranstaltungen als Orte des Austauschs

Kraftakt und Höhepunkt zugleich ist für die Organisierenden die jährlich stattfindende DNGPS-Fachtagung. Sieben Jahre nach der Gründung kann der Verein auf insgesamt sechs Fachtagungen zurückblicken, die in Kooperation mit Universitäten aus dem gesamten Bundesgebiet stattgefunden haben. Inhaltlich erstreckt sich das Spektrum der Fachtagungen auf politikwissenschaftliche und soziologische Themen. Auf die Gründungstagung zu »Protest und Demokratie« folgten Tagungen zur Politischen Soziologie, zur Europäischen Außenpolitik oder Veranstaltungen unter dem Titel »Herrschaft und Widerstand – Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf umkämpfte Verhältnisse«. Die letzte Fachtagung an der Humboldt-Universität zu Berlin versammelte über 80 Gäste aus allen Statusgruppen und wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet, so etwa eine Keynote von Oliver Marchart von der Universität Wien zum Verhältnis von Demokratie und Prekarisierung. Noch bis zum 1. Juni 2019 läuft der Call for Papers für die diesjährige Fachtagung »Die politisierte Gesellschaft? – Politik, Protest und Emotionen«, die vom 25. bis 27. September an der Leibniz Universität in Hannover stattfinden wird.

Immer wieder war die DNGPS auch außerhalb selbst organisierter Veranstaltungen präsent. Auf den letzten drei Kongressen der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft kam es über Statusgruppen bei den gut besuchten Nachwuchspanels der DNGPS zum wissenschaftlichen Austausch. Explizit für Studierende werden zudem Workshops zu wissenschaftlichen Methoden angeboten. Die AG Politische Theorie beschäftigte sich zuletzt mit der Genealogie als Methode, Tom Mannewitz hielt auf Einladung des Vorstands einen Workshop zur Qualitative Comparative Analysis (QCA) an der Technischen Universität Chemnitz. Kaum ein Institut ist noch in der Lage, Lehre in allen relevanten Themenfeldern und Fachdiskursen anzubieten. Die DNGPS freut sich daher über Vorschläge und Initiativen von Seiten der Studierenden für Workshops, Vorträge und Lesekreise, die dieses Defizit ausgleichen.

Die zukünftige Ausrichtung der DNGPS

Für die Zukunft der Nachwuchsgesellschaft wünschen wir uns eine engagierte Studierendenschaft, die sich noch deutlich stärker dezentral und eigenständig organisiert. Eine Studierendenschaft, die politisch engagiert und akademisch interessiert ist, die selbstbestimmt – aber auch mit Hilfe der DNGPS – Position bezieht, akademische Sichtbarkeit erlangt und die Tagesordnungen der Hochschulen wieder mitgestalten kann, die gesellschaftsrelevante, ob nun politische oder soziologische, Veranstaltungen aus eigener Initiative ins Leben ruft. Wir als DNGPS wollen uns zukünftig noch breiter und sichtbarer aufstellen. Dazu gehört auch das Vorhaben, die Vereinstätigkeiten in den kommenden Jahren möglichst auf den gesamten deutschsprachigen Hochschulraum auszuweiten. Wir wollen uns als Verein positionieren und weiter etablieren, um mit den zukünftigen Herausforderungen des Faches, als Teil der wissenschaftlichen Akademie, umzugehen und weiter wachsen zu können. Die Studierenden der verschiedenen Fachrichtungen sollen die DNGPS als einen Dachverein wahrnehmen, der ihren Anliegen Ausdruck verleiht. Wir wollen die Kooperationen mit anderen Vereinigungen sowohl aus dem akademischen Bereich als auch aus der zivilgesellschaftlichen Sphäre ausbauen. So streben wir beispielsweise eine Kooperation mit der DGS im Rahmen wissenschaftlicher Forschungsprojekte und Diskussionsforen an. Ein dezidiert soziologisches Nachwuchspanel unter Beteiligung der DNGPS auf einem der nächsten DGS-Kongresse wäre ein solches Projekt. Eine notwendige Bedingung dafür ist, dass wir unsere Vereinsstrukturen, um es mit Rosanvallon zu sagen, *responsiver* gestalten und immer wieder im Austausch mit den Studierenden verhandeln. In diesem Sinne freuen wir uns als DNGPS, insbesondere seitens des Vorstandes, über Anregungen, studentische Impulse, kooperationsfreudige Fachgesellschaften und Wissenschaftler*innen, denen der Austausch mit ihren Studierenden am Herzen liegt.